

*Winfried Lipscher*

## Politische Gruppierungen polnischer Katholiken

Der Katholizismus in Polen war immer mehr oder minder im Lauf der Geschichte ein politischer. Die Wurzeln dazu liegen bereits im 10. Jahrhundert bei der polnischen Staatsgründung und der Taufe des ersten nachweisbaren polnischen Herrschers Mieszko mit seinen Untertanen im Jahr 966. Des weiteren denke man nur an einige Umstände: Die Machtposition des jeweiligen polnischen Kardinal-Primas; in der Zeit des Wahlkönigtums war er der Interrex. Die Marienverehrung war jahrhundertlang nicht nur Volksfrömmigkeit, sondern besaß eine eminent politische Dimension. Maria war quasi nominelles Staatsoberhaupt und wurde als „Königin der Krone Polens“ angerufen. Polnische Katholiken pilgern heute noch zu Hunderttausenden zur „Königin Polens“ auf dem „Hellen Berg“ in Tschenstochau. Nicht zuletzt sei daran erinnert, daß es gerade das Verdienst des polnischen Katholizismus war, der in der Zeit der 124jährigen polnischen Teilungen das Bindeglied der Nation gewesen ist, und nach Ansicht vieler war er dies auch zum Großteil in der Zeit der Hitlerokkupation.

Nach dem Krieg hat sich das Bild in Polen gewandelt. Die Kirche, namentlich die Hierarchie, mußte nach dem zweiten Weltkrieg infolge weitgehender Veränderungen im polnischen Gesellschaftssystem von direkten politischen Einflußnahmen Abschied nehmen. Dieser Abschied war schmerzlich. Seine Wunden sind bis heute noch nicht vernarbt und brechen bei verschiedensten Auseinandersetzungen mit dem Staat immer wieder auf, so daß dieser gegenüber der Kirche oft feststellen muß: „sie kann's nicht lassen“; aber dieser Abschied war gewiß unvermeidbar. Die sich daraus ergebende Schwierigkeit für die innere Struktur der Kirche in Polen scheint nun darin zu gründen, daß sie vielleicht teils aus Verbitterung, teils aus Sendungsbewußtsein einem gewissen Narzißmus verfallen ist, der ihr von manchen Kreisen in Polen selbst, von den im folgenden die Rede sein soll, den Vorwurf der Abkapselung und vorkonziliarer Haltung einträgt. Wäre dem so, was hier nicht näher diskutiert werden soll, so würde die katholische Kirche Polens gewiß ihre beste Chance unter den gegebenen Verhältnissen verpassen.

Nun gibt es in Polen einige katholische Gruppierungen mit politischer Tendenz, die für sich in Anspruch nehmen, diese Gefahr erkannt zu haben und daher ihr Bemühen darauf richten (einmal ganz grob gesprochen, bei allen unterschiedlichen Auffassungen zueinander), einen Modus vivendi zwischen Kirche und Staat zu suchen und einen Beitrag zur inneren Reform der Kirche zu leisten. Allein aus der Tatsache der

Existenz verschiedener Gruppierungen und deren ausgeprägtem und abgegrenztem Selbstverständnis gegenüber Staat und Amtskirche ergeben sich auch für den polnischen Katholiken einige Möglichkeiten des Engagements, so daß es keineswegs so ist, daß polnische Katholiken gleichgeschaltet der Amtskirche hörig wären. Die einzelnen Gruppierungen wünschen ihrerseits teils mehr, teils weniger den Kontakt zum Episkopat; doch dieser, bisher ungeübt in Formen der Pluralität, verhält sich ihnen gegenüber ablehnend oder mit höflicher Distanz. Welche Gruppierungen sind es, wie verstehen sie sich selbst, und wie könnte man sie näher einordnen und bestimmen?

Hauptsächlich gibt es diese drei Vereinigungen: ZNAK, PAX und Christlich Soziale Gesellschaft.

## 1. Die Gesellschaft ZNAK

Zur katholischen Formation ZNAK gehören folgende Gruppen und Publikationen:

a) Die Gruppe von fünf Parlamentsabgeordneten mit ihrem derzeitigen Vorsitzenden, dem Krakauer Universitätsprofessor St. Stomma.

b) Die Klubs der katholischen Intelligenz. Sie befinden sich vornehmlich in den Universitätsstädten Warschau, Krakau, Breslau, Posen und Thorn. Es handelt sich dabei um eine Art katholischer Akademikerverband, der nach dem Modell der evangelischen und katholischen Akademien in der Bundesrepublik arbeitet.

c) Die eigene Presse, bestehend hauptsächlich aus der profiliertesten katholischen Wochenzeitung „Tygodnik Powszechny“ (gewissermaßen eine polnische „Publik“), sowie den Monatsschriften ZNAK in Krakau und WIEZ in Warschau. Letztere werden jeweils mit einer bestimmten Thematik herausgegeben, z. B. deutsch-polnisches Verhältnis.

d) Die Buchreihe ZNAK. Hier werden alljährlich eine Reihe wertvoller Bücher herausgegeben, u. a. Mounier, Simone Weil, Edgar Morin, J.A.T. Robinson. Kürzlich erschien in dieser Reihe das Buch von Anna Morawska „Ein Christ im Dritten Reich“, eine wertvolle Arbeit über Bonhoeffer, seine Theologie und den deutschen Widerstand gegen Hitler, insbesondere auch der Bekennenden Kirche. Dies ist vor allem für den polnischen Leser von großer Bedeutung, da er bisher diesbezüglich kaum oder überhaupt nicht informiert war. ZNAK verfügt jedoch nicht über ein eigenes Verlagsinstitut.

Die Gruppe entstand aus katholischen Laien nach dem Krieg im Jahr 1946. Sie war von Anbeginn selbständig, gab ihr eigenes Schrifttum heraus und betätigte sich politisch zunächst nicht, sofern man von Auseinandersetzungen mit dem Marxismus in Zeitschriften absieht. ZNAK war auch vom Episkopat unabhängig, legte jedoch großen Wert auf einen engen Kontakt mit ihm. Die Gruppe besaß immer einen Kontaktmann zum Episkopat, den sie auch heute noch hat. Die gesamte Formation ZNAK

steht dem Episkopat im Unterschied zu den anderen wohl am nächsten, wird von ihm aber auch kritisch betrachtet und zurechtgewiesen. So hatten z. B. einige Priester in WIEZ kritisch zu innerkirchlichen Fragen Stellung genommen. Daraufhin verbot Kardinal Wyszyński seinen Priestern jegliche publizistische Tätigkeit in dieser Zeitschrift. Leute in und um ZNAK beugen sich mehr oder weniger solchen Reglementierungen, um größere Spannungen zu vermeiden; in den anderen Gruppierungen täte man das wohl weniger.

Auf dem Höhepunkt des Stalinismus wurde ZNAK 1953 verboten und einer staatsfeindlichen und reaktionären Propaganda beschuldigt. Die Publikationsorgane wurden verboten oder von PAX übernommen. Nach dem politischen Machtwechsel 1956 unterstützte ZNAK sofort Gomulka und sein Programm. Das war damals sehr wichtig, da die Gruppe großes Ansehen in der Bevölkerung genoß. Das Schrifttum wurde ihr zurückgegeben. Eine eigene Gruppe in Warschau, die die PAX-Organisation damals aus ideologischen Gründen verließ, begründete die Zeitschrift WIEZ. Mit fünf Abgeordneten wurde ZNAK im Sejm, dem Parlament, zugelassen. Die Gruppe strebte jedoch nie danach, eine politische Partei zu werden, was unter den Gegebenheiten auch nicht möglich wäre. Sie versteht ihre Rolle vielmehr vom Namen her, den sie sich zulegte, nämlich ZNAK – das Zeichen. Dieses Zeichen möchte wie ein Ferment wirken. Man bejaht den politischen Status quo und möchte Verantwortung mittragen.

Wie steht es um die Resonanz, Effizienz und Zielsetzung von ZNAK? Die Resonanz ist kaum abzuschätzen, weil die indirekte geistige Beeinflussung weiterer Bevölkerungsschichten durch die direkt angesprochenen Personen nicht zugänglich ist. Doch hofft man, daß die in einer begrenzten Auflage (kontingentierte Papierzuteilungen!) erscheinenden Zeitschriften eine weitaus größere Leserschaft erreichen, als die gedruckten Exemplare ausweisen. Einiges wird hier vor allem durch Leserumfragen zu aktuellen Fragen erreicht. Man beklagt den Mangel eines eigenen Blatts für die breiten Volksschichten, da die Wochenzeitung zu anspruchsvoll ist. Andererseits kann man das Niveau dieser Zeitung nicht herabsetzen, um sich selbst nicht die Basis zu entziehen. Daher handelt sich die ZNAK oft den Vorwurf ein, sie sei zu elitär.

Die Wirksamkeit der Gruppe ist nicht positivistisch zu verrechnen, da wir es nicht mit demokratischen Spielregeln der Bundesrepublik zu tun haben. Die Rolle der Abgeordneten von ZNAK gegenüber der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei besteht vor allem darin, Einfluß zu gewinnen, Beratung anzubieten und als Informationsträger zu fungieren. Einfluß genommen werden kann vor allem in den Ausschüssen, so z. B. der Jurist Stomma im Ausschuß für das Strafwesen. Die Gruppe gilt als Stimmungsbarometer für die sogenannte Volksstimmung, und der Staat schreckt vor unpopulären Maßnahmen zurück. Für die Zielsetzungen lassen sich zwei Schwerpunkte angeben: das Verhältnis von Kirche und Staat zu bessern und innerkirchlich als kritisches Korrektiv zum institutionellen Katholizismus zu wirken. ZNAK versteht sich in der Relation Staat-Kirche als eine Gruppe, die die Vorstellungen, Bedürfnisse und Wünsche der katholischen Bevölkerung mit der Doktrin oder den wesentlichen Zielen der Re-

gierung zu vermitteln sucht. Man möchte den Sozialismus als Idee bejahen, aber Einfluß nehmen auf die Humanisierung seiner Praxis.

Die kritische Funktion innerhalb der Kirche muß sehr behutsam und diplomatisch ausgeübt werden: Einerseits will man der Amtskirche nicht in den Rücken fallen, da man zum Teil von Wyszyńskis und nicht nur des Staates Gnaden existiert, andererseits hat man es sich zur Aufgabe gemacht, den Status quo ante Concilium Vaticanum II kritisch zu überwinden, um so mehr, da dies die einzige Überlebenschance der Kirche zu sein scheint, vor allem auch angesichts der Haltung der jungen Generation gegenüber der Kirche. Diese Haltung der Jugend ist jener in der Bundesrepublik durchaus ähnlich und hängt gewiß von größeren gesellschaftlichen Umwandlungsprozessen ab und somit nur in geringerem Maß von Einflußnahmen des sozialistischen Systems. Demgegenüber steht der Episkopat, der vornehmlich retrospektiv orientiert ist, d. h. wie gebannt auf die Ausformung der traditionellen Kirche starrt, die alles mit der Sozialform Volkskirche, wenig aber mit einer freiwillig engagierten Gemeindekirche zu tun hat. Die heute noch weitgehend geübte und vom Episkopat gebilligte, wenn nicht sogar geförderte religiöse Praxis alten Stils verstellt den Blick für die Zukunft. Das Problem der Zukunft der Kirche als einer Kirche der Zukunft in einem von Wissenschaft, Technik und technologischen Handlungsmaximen geprägten Gesellschaftssystem gesehen zu haben, ist sicherlich das Verdienst von ZNAK, die zwar in gar keiner Weise vergleichbar ist mit Bewegungen in der Bundesrepublik wie „Kritischer Katholizismus“ u. ä., die sich aber auch nicht mit nur reinem Sehen begnügt, sondern durchaus bewußtseinsstimulierend wirkt und in kritischem Engagement die Zukunft mitbauen will. Zweifellos geht sie bei der Verfolgung ihrer Linie auch immer das Risiko von beiden Seiten her ein: von Staat und Kirche. Das zwingt sie immer wieder dazu, akrobatische Äquilibristik wie auf einem Seil ohne Netz vollführen zu müssen.

## 2. Die PAX-Vereinigung

Diese Organisation umfaßt:

a) Ihre Gruppe von gleichfalls fünf Abgeordneten im Parlament mit dem Vorsitzenden Bolesław Piasecki.

b) In ganz Polen gibt es auf regionaler Ebene PAX-Zweigstellen mit Klubs, die ähnlich arbeiten wie die der ZNAK (Vorträge, Diskussionen usw.).

c) Die recht umfangreiche Presse: vor allem die Tageszeitung „Ślōwo Powszechne“ (Das allgemeine Wort), die Wochenzeitungen „Życie i Myśl“ (Leben und Geist) und „Kierunki“ (Richtungen).

d) Das Verlagsinstitut. Während ZNAK jährlich nur einige Titel veröffentlichen kann, ist der PAX-eigene Verlag der eigentliche Lieferant an Literatur für die polnischen Katholiken. Bis 1966 wurden hier 1100 Titel mit einer Gesamtauflage von

12 Millionen Exemplaren verlegt, davon 357 500 Exemplare der Heiligen Schrift und über 3 Millionen Gebetbücher – ein Faktor, der nicht zu unterschätzen ist! Unter den veröffentlichten Autoren finden sich polnische Namen wie Dobraczyński, Grabski, Kossak und Brandstätter, aber vor allem auch Ausländer: Greene, Bruce Marshall, Mauriac, Claudel, von le Fort, T.S. Eliot, Saint-Exupéry, Bernanos, Teilhard de Chardin.

e) Die Wirtschaftsunternehmen „Veritas“ und „Inco“ für die Herstellung von Devotionalien und Kultgerät.

Die vereinigten Unternehmen der PAX machen die unabhängige finanzielle Basis der Vereinigung aus, womit eine viel größere Effizienz in der Öffentlichkeit erzielt werden kann als bei ZNAK. Dieses Privileg geht auf staatliche Begünstigung zurück und läßt somit gerade diese Gruppierung recht günstig erscheinen. Was immer man auch gegen die PAX vorbringen mag, so hat sie doch auf einer Reihe von Gebieten viel Positives geleistet, nicht zuletzt beim Vertrieb von Literatur und allen möglichen Artikeln des täglichen Bedarfs der Kirche. Die offizielle Kirche ist daher gerade auf dieses Unternehmen zum Großteil angewiesen, obgleich man sich des Eindrucks nicht erwehren kann, daß diese Art Abhängigkeit nicht zufällig ist.

Im Gegensatz zu ZNAK trat die PAX bei ihrer Gründung sofort mit einem politischen Programm auf. Die Gruppe ist nach ihrem Selbstverständnis „keine konfessionelle Organisation, sondern eine durch katholische Weltanschauung ihrer Mitglieder inspirierte ideologisch-politische Bewegung. Daher wirkt die PAX auf eigene Verantwortung, ohne in irgend einem Grad die Autorität der Kirche zugunsten ihrer ideologischen und gesellschaftspolitischen Tätigkeit zu engagieren... Ein Resultat der Entwicklung der ersten Nachkriegsjahre war die öffentliche Selbstbestimmung der Gruppe im Jahr 1948 als eine sozialistische Bewegung von Gläubigen, war die Annahme der gesellschaftlich-wirtschaftlichen und staatlichen Grundgedanken des Sozialismus unter Aufrechterhaltung der spezifischen katholischen Weltanschauung, von der sich die Gruppe inspirieren ließ. Dies war der Moment, der in Zukunft für das ideologische Profil der PAX-Vereinigung entscheidend wurde. Er bildete nämlich den Anfang des konsequenten Strebens der PAX-Vereinigung nach der vollen Neutralität des sozialistischen Staates gegenüber der Religion.“

Die PAX-Gruppe war auf eine für Polen sehr untypische Weise entstanden: Ohne Initiative oder Billigung des Episkopats; die Mitglieder kamen zumeist aus der Untergrundbewegung; Anführer und Mitglieder dieser Bewegung waren für den polnischen Katholizismus recht umstrittene Größen, vor allem Bolesław Piasecki, der sich bis heute innerhalb und auch außerhalb des Landes keiner besonderen Beliebtheit erfreut. Man sagt ihm nach (ob dies zutrifft, sei dahingestellt), er sei nach Verhaftung und Aburteilung durch die Sowjets nach Polen geschickt worden mit dem Auftrag, die PAX zu gründen, die dann zu einer Anti-Organisation gegenüber der Kirche geworden sei. Fest steht jedenfalls, daß sich die Gruppe bald nach ihrer Konstituierung im Jahr 1945 um die eigene Zeitschrift „Dziś i Jutro“ (Heute und Morgen) scharte mit

der deutlichen Absicht, auch zum Episkopat gute Beziehungen zu unterhalten, die es in den Anfängen auch wirklich gab. Zur Entstehung der Gruppe sagt die PAX selbst: „Das war diktiert durch die ungemein komplizierte Situation im Land, durch das Chaos der verschiedenen politischen Orientierungen und durch die Widersprüchlichkeit der Zukunftsprognosen. Der Episkopat war durch den Ablauf der Ereignisse ebenfalls überrascht worden.“

Die staatliche Seite stand diesem Kreis von Anfang an wohlwollend gegenüber. Dagegen war er dem Episkopat vor allem wegen seines erklärt sozialistischen Programms suspekt. Dem Staat gegenüber forderte PAX Überwindung des gegenseitigen Mißtrauens. „Dazu wollen wir beitragen durch den mit Marxisten gemeinsamen Dienst an der obersten Aufgabe des Aufbaus und Wiederaufbaus des polnischen Staatswesens, durch einen ideologisch reinen und loyalen Kampf um eine möglichst vollständige Entwicklung der polnischen Idee und deren Fähigkeit, den Bedürfnissen der ganzen Menschheit zu dienen. Die Tuchfühlung von Marxisten und Katholiken in einer gemeinsamen Begegnung kann das Niveau beider Seiten nur heben.“

Gegenüber der Kirche forderte man: „Die Notwendigkeit der aktiven Beteiligung katholischer Kreise am politischen Leben entspringt der in Polen existierenden besonderen Struktur der inneren Verhältnisse . . . Die politische Passivität der katholischen Kreise kann der katholischen Sache, der polnischen Sache, nur Schaden zufügen . . . In allen Angelegenheiten rein politischer Natur können sehr weitgehende Unterschiede in den Anschauungen der einzelnen Kreise bestehen, die nichtsdestoweniger Teile des katholischen Lagers sind. Alle Versuche jedoch, die Autorität der Hierarchie in diese Geplänkel hineinzuziehen, stehen im Widerspruch zum katholischen Interesse.“

Verständlich ist auch, daß in der ersten Zeit des Suchens und Findens eines eigenen ideologischen Wegs eine Abgrenzung gegen andere Strömungen erfolgen mußte: „Es liegt auf der Hand, daß es in Polen Kreise gibt, die den revolutionären Wandlungen feindlich oder passiv gegenüberstehen. Von diesen Kreisen muß gesagt werden, daß sie sich entweder revolutionieren müssen oder keinerlei Einfluß auf die Wirklichkeit haben werden.“

Es ist nicht einfach, ein Urteil über die PAX-Organisation abzugeben. Ein derartiger Versuch wird immer vom eigenen Standpunkt und der Haltung, mit der man der Gruppe zu begegnen bereit ist, abhängen. Dennoch wird man sagen können, daß es gewiß nicht unumstritten war, sofort nach dem Kriege eine solche Vereinigung zu gründen, zumal Polen nicht im Handumdrehen nach 1945 marxistisch oder sozialistisch geworden war, sondern dies ein langwieriger Prozeß ist, der bekanntlich heute noch nicht abgeschlossen ist. Die Gruppe traf auf keine sozialistische Umwelt und hatte verständlicherweise mit Existenzschwierigkeiten zu kämpfen. Der polnische Katholizismus war nicht auf revolutionäre Wandlungen im sozialistischen Programmsinn der PAX eingestellt. Wurde er zu der damaligen Zeit des Chaos mit ideologischen Auseinandersetzungen nicht einfach überfordert? Heute wäre das vermutlich kein Problem mehr. Von unserem säkularisierten Verständnis aus betrachtet, wird man heute einer

„sozialistischen Bewegung von Gläubigen“ gewiß nicht ihre Berechtigung absprechen. Daher muß die Frage offenbleiben, ob die Zeit um 1945 überhaupt reif war für ein spontanes Entstehen solch einer Bewegung, ob sie überhaupt im spezifisch polnischen Katholizismus auf Resonanz hoffen durfte, oder ob sich deren Gründer nicht als etwas zu weitsichtig etikettiert hatten.

Die Entwicklung der Vereinigung verlief im Lauf der Jahre unterschiedlich. Sie vermochte sich allen innenpolitischen Wandlungen gegenüber anzupassen und war staatlicherseits nie mit einem Verdikt belegt. In der Stalinzeit war sie trotz mancher eigener Schwierigkeiten die einzige zugelassene konfessionelle Gruppe; sie verfügte zudem auch noch über relativen Einfluß bei den staatlichen Stellen. Anerkanntermaßen hat sie damals viele Priester vor dem Gefängnis bewahren können, die in den Reihen der PAX Schutz suchten; und sie hat sich auch darum bemüht, noch größeren Schaden von der Kirche abzuwenden. In der Zeit der Zerreißproben war sie aber auch auf der anderen Seite an der äußersten Grenze angelangt. So wurde Piasecki Buch „Wesentliche Probleme“ und die Zeitschrift „Dziś i Jutro“ vom Vatikan indiziert. Um es wiederum mit der Kirche nicht zum endgültigen Bruch kommen zu lassen, verzichtete Piasecki auf den Vertrieb seines Buchs und stellte das Erscheinen von „Dziś i Jutro“ ein.

Infolge des „politischen Tauwetters“ von 1956 drohte der PAX die totale Auflösung. Man ging gegen alles „Stalinistische“ vor und forderte öffentlich die Abschaffung der Gruppe, wobei man sie kirchenfeindlicher Umtriebe beschuldigte, ähnlich wie einige Jahre zuvor die ZNAK-Gruppe staatsfeindlicher Umtriebe bezichtigt wurde. Gomulka setzte sich jedoch persönlich für das Weiterbestehen der PAX ein. Dennoch nahm sie zahlenmäßig und an Einfluß ab. In dieser Zeit der inneren Krise formulierte Piasecki am 16. 10. 1956 in einem Artikel „Der Staatliche Instinkt“ zwei Grundprinzipien für „die schöpferische und unerläßliche gesamtstaatliche Diskussion des heutigen polnischen staatlichen Instinkts: 1. Das Prinzip der schöpferischen, entwicklungssträchtigen Fortsetzung des sozialistischen Aufbaus, 2. Das Prinzip des Bündnisses eines souveränen Polens mit den Völkern der Sowjetunion“. Damit war die PAX ihrer eigentlichen sozialistischen Tendenz treu geblieben. Das Wohlwollen des Staats war ihr weiterhin gewiß.

Nicht zu übersehen ist die Aktivität dieser Gruppe in der Zeit des Konzils. Sie griff vor allem Gedanken Johannes' XXIII. auf und entwickelte für das eigene Selbstverständnis Überlegungen, die vielfach auf der Enzyklika „Pacem in terris“ basierten. Auf PAX-Initiative wurde auch auf der Dominsel von Breslau ein Standbild dieses Papstes errichtet. Hier wiederum erschien dem Episkopat die PAX suspekt; er warf ihr vor, die Gedanken Johannes' XXIII. einseitig für ihre Ziele zu mißbrauchen und verbot den Geistlichen jegliche Beteiligung an der Enthüllung des Standbilds mit der Begründung, die wahre Situation der Kirche in Polen würde verschleiert; solange Kirchbauten nicht ausreichend genehmigt würden, seien Papststandbilder überflüssig und der Lage unangemessen.

Wie immer man die PAX-Organisation sehen mag, endgültig wird man nie entscheiden können, ob der Episkopat eine anfänglich gutwillige, der Kirche gegenüber lautere PAX in die Arme des Staats trieb, oder ob der Staat ein Instrument einer weitgehenden eigenen Prägung gegen die Kirche eingesetzt hat.

### 3. Die Christlich-Soziale Gesellschaft

Sie ist die kleinste der Gruppierungen, nennt sich ausdrücklich nicht katholisch, sondern christlich, da ihr auch Nichtkatholiken angehören. Dennoch liegt das Schwerpunkt eigentlich auf „katholisch“. Die Gruppe ist mit zwei Abgeordneten im Parlament vertreten, sie verfügt wie andere über regionale Niederlassungen und gibt ein eigenes Schrifttum heraus, vor allem die Wochenzeitung „*Za i Przeciw*“ (Für und Wider) und die Monatsschrift „*Novum*“. Der Vorsitzende der Gesellschaft, Janusz Makowski, ist gleichzeitig der derzeitige Generalsekretär der Internationalen Christlichen Friedenskonferenz. Die Gesellschaft betont sehr stark den ökumenischen Gedanken und ist, obgleich kleiner als die beiden anderen Gruppen, international engagierter und bedeutsamer. Die PAX genießt einen recht schlechten Ruf im Ausland, so daß ihr eine weitgehende Einwirkung auf internationaler Ebene versagt geblieben ist; und ZNAK ist eine strikt inländische polnische Erscheinung, die derlei Ambitionen nicht verfolgt.

Politisch steht die Christlich-Soziale Gesellschaft etwa in der Mitte zwischen ZNAK und PAX. Zum wichtigsten Anliegen gehört die Zusammenarbeit mit dem Staat auf den verschiedensten Gebieten, bei relativ scharfer Abgrenzung gegen die marxistische Ideologie und Bejahung der humanistischen Werte des Sozialismus. Sie ist einerseits keine „sozialistische Bewegung von Gläubigen“, wodurch sie sich von der PAX unterscheidet, und sie ist überkonfessionell und dadurch von ZNAK unterschieden. In der Selbstdarstellung der Gesellschaft heißt es: „Sie bezieht eindeutig Position und stellt fest, daß die Verwirklichung der Idee des Sozialismus durchaus vereinbar ist mit den lebenswichtigsten Interessen der Nation. Unser Ziel ist es, dem Wohl des einzelnen und der gesamten Gesellschaft unter den gegebenen politischen Bedingungen in Polen zu dienen bei gleichzeitiger Wahrung der Treue für die Verpflichtung, die sich aus der Tatsache der Zugehörigkeit zur Gemeinschaft der christlichen Kirchen ergibt. Das mögliche Zusammenwirken christlicher Kirchen mit einem sozialistischen Staat gehört zu den wichtigsten Interessen unserer Gesellschaft.“

Die Skizzierung des Bilds der einzelnen Gruppen sowie deren politisch-gesellschaftliche Ordnung mag wenigstens andeutungsweise Unterschiede voneinander und im Verhältnis zum Staat aufgezeigt haben. Anderes könnte hinzugefügt werden. So gibt es z. B. unter allen Gruppen Übereinstimmung in der Frage der Normalisierung der diözesanen und pastoralen Verhältnisse in den polnischen Westgebieten. Man weiß sich mit der Regierung einig in der Frage der Beziehungen Polens zur Bundesrepublik

und man unterstützt die Aufnahme von diplomatischen Beziehungen zwischen Polen und dem Vatikan. Da die Amtskirche keinerlei politische Gewalt und Befugnis besitzt, stehen dem polnischen Katholiken die genannten Organisationen offen, um im Rahmen des Möglichen Einfluß zu nehmen. Jedem ist es unbenommen, sich bei einer der Organisationen aktiv oder passiv zu beteiligen. Doch darf dabei nicht übersehen werden, daß diese Gruppen keine Parteien sind und keine eigenen Kandidaten für das Parlament aufstellen können. Daß es diese Abgeordneten dennoch gibt, hängt von der Nationalen Einheitsfront ab, in der alle Parteien und im Parlament vertretenen Gruppen zusammengeschlossen sind. Parteien und Gruppen benennen der Nationalen Einheitsfront lediglich Kandidaten zur Wahl; diese gelangen nach einem bestimmten Schlüssel auf die Stimmzettel, und der Wähler kann akzeptieren oder streichen. Auf diese Weise gelangen auch die katholischen Abgeordneten ins Parlament, die darauf jedoch keinen gesetzlichen Anspruch haben.

Immerhin ist der polnische Katholizismus ein großes, aber keineswegs uniformes Kraftfeld, das nicht zuletzt auch weltanschaulich vom herrschenden Marxismus ernst genommen und durchaus als Alternative gesehen wird. Diesem „Machtfaktor Kirche“ trägt der Staat auf seine Weise Rechnung, und er ist klug genug, dies nicht zu unterbinden, woraus sich für beide Seiten immer wieder die Hoffnung auftun kann, trotz bestehender Gegensätzlichkeiten dennoch Anknüpfungspunkte für die Gestaltung der gemeinsamen Zukunft zu finden, in deren Mitte der Mensch steht, der polnische Mensch ohne Rücksicht auf seine weltanschauliche Überzeugung.